

Balthasar Baldrian

Compendium [illegible]


BALSAMVM ARABIBVS BALESSAN.
بلسان
Balsan
دهن بلسان
Dohen Balsan

Gründliche Untersuchung des wahren Arabischen Balsams von Meccha / oder sogenannten OPOBALSAMI VERI,

Nach dessen verschiedenen Benennungen / rechten Vatterland / eigentlichen Wachsthum und Frucht / behörigen Sammlungs-Art und besten Jahrs-Zeit / innerlichen Eigenschafften / warhafften Proben / Wunder-würdigen Kräfften / unzehlbaren Nutzen / gebührenden Gebrauch u. a. m.

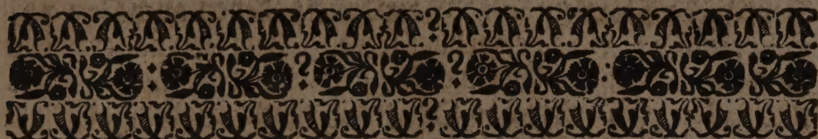
Geschehen

Durch einen Liebhaber der Edelsten Natur Wissenschafft /

L. B.



Nürnberg / zu finden bey Johann Herdegen.





ES hat die Allgütigkeit des Höchsten / jedem Land etwas besonders angedeyhen lassen / wodurch es sich bey andern Reichen und Völckern bekannt / und zugleich gemein-nützlich machen kan. Es würde allzu grosse Weitläufftigkeit erfordern / dieses besagte / mit so vielen Beweißthümern / als vorhanden / zu bekräfftigen / es soll uns aber ein Exempel statt vieler dienen.

Arabien ist die Benamsung des glückseeligen angediehen / weil solches der milde Himmel mit vielen wolriechenden und Gewürtz-gleichenden Gütern der Natur beschencket / und beglückseeliget; unter allen diesen leuchtet gleich als der Mond unter den Sternen herfür / die gesegnete Frucht des Balsams / einer so herrlichen Gabe und Geschenck des Höchsten / welches mit den grössesten Hülffs-Mitteln der Artzney-Kunst wettstreitten kan. Es haben viel Gelehrte ihren Federn / zum Lob dieses herrlichen Geschöpffs / den vollen Lauff gegönnet / aus deren weitschweiffigen Schrifften / wir mit beliebiger Kürtze etwas weniges entlehnen wollen.

Ist und bleibet demnach das glückseelige Arabien das Vatterland des Balsams / welches auch der Name selbst zu bekräfftigen scheint / da in Arabischer Sprach das Gewächs und Staude Balsan oder Belsan, die gesegnete Fettigkeit aber / so davon herab fleusst Dohen Balsan, die Fette des Balsam-Bäumleins genennt wird / in welchem Verständnus es in der Heil. Schrifft die Salbe Gileads / Jer. 8. v. 22. genennet / und das

Hebräische Wörtlein Seri צרי ausdrückt / dessen auch Gen. 32. v. 25. und 43. v. 11. erwehnet wird. Die Persianer haben nach Mr. d' Herbelot Gezeugnuß / auch davon ihr Wort Bassân, und Bassan pieh, oder das Oel des Balsam-Baums abgeformet. Und wer wollte läugnen / daß auch der Griechen βάλσαμον, und folglich ὀποβάλσαμον, oder der Safft des Balsams davon abgestammet; wie nicht minder folglich der Lateiner / Balsamus, das Teutsche Balsam / der Italiäner Balsamo, der Frantzosen / Beaume, und andere Europäische Benennungen davon herrühren / und abzuleiten.

Wann ich aber das glückseelige Arabien zum Vatterland des Balsams ansetze / ist daraus nicht zu folgern / als ob ich andere Landschafften davon ausschliesse / nur dieses will ich damit andeuten / daß dieses preißbare Gewächs in Arabien freywillig / und vor sich wachse / von diesen aber in andere Länder verpflantzet und gesetzet worden / und also alle andere nur Pflantz-keine Geburt-Städte des Balsams zu rechnen. Dann wer wollte wider so vieler alten glaubwürdigsten Scribenten unumstößliches Gezeugnüß laugnen / daß in Judeä / und dem sogenannten gelobten Land / diese herrliche Frucht nicht vorhanden gewesen; Behalben Josepho und Egesippo, welchen man als Jüdischen Scribenten / hierinnen glauben muß / haben auch Heydnische / als Justinus, Tacitus, Strabo, Plinius und andere solches bekräfftigt / wiewol dieser Letztere daran geirret / daß er das Balsam-Gewächs allein in Judäa vorhanden zu seyn / vorgibt. Absonderlich wird das Palmen-reiche / und mit Gebürgen / gleich einem Garten umzäunte Thal Jericho / deshalben gepriesen / in welchem noch im vorigen Jahr hunderten / ohnerachtet der ehmalige Seegen des gelobten Lands / fast heut zu Tag in lauter Fluch verwandelt worden / etliche kleine Sträuche in diesem Thal anzutreffen gewesen / wie solches Fr. Augustinus Stephanus von Ragusa, nachmaliger Bischoff zu Stagni, der es mit dem fürtrefflichen Medico Andrea Vesalio,

selbst

selbst in Augenschein genommen / in seiner Beschreibung des gelobten Lands / an Pabst Gregorum XIII. erwehnet. So war auch Engaddi dieser Balsam-Stauden wegen berühmt / welches aber zu Jericho noch zurechnen / da dieser Flecken / in dem Bezirck des Thals mit eingeschlossen gewesen. Sonst wird auch der Sagadinische Balsam aus Syrien / von Galeno vor den besten gehalten / wann aber bekannt / daß dieses Sagadin eigentlich Engaddi seye / über das auch nach Strabonis Zeugnüß Arabien unter Assyrien mit begriffen / werden diese Schwührigkeit gar leicht zu begreiffen seyn. Wie und von wem eigentlich aber dieses Balsam-Gewächs / aus Arabien nach dem gelobten Land verpflantzet worden / und ob die Königin aus dem Reich Arabien / dem König Salomon die erste Pflantzen mitgebracht / ist so eigentlich nicht zu berichten / als wol zu erweisen / wie weit und groß der Umfang der Balsam-Gärten zu Jericho gewesen / wie selbiger unter der Römer Hand gelanget / was der Fiscus aus diesem gesegneten Gut zu erheben gehabt / und wie hoch die Römische Keyser diese Gärten geschätzet/wovon obberührter Justinus, Plinius und Solinus zu sehen. Ist demnach nicht zu wundern/ wann dieser Balsam/der Balsam aus Palæstina, und von Victorino in Carmine durch Palæstinum Ramum, ein Balsam-Zweig angedeutet und / geneñet wird; wie er dahero auch den Namen des Babylonischen trägt/ weil ehmals auch ein Balsam Garten zwischen Babylon und Heliopolis / nach Borchardi eines Prediger-Mönchens Gezeugnuß / gewesen seyn soll.

Nun wollen wir auch sehen/warum man ihn den Aegyptischen Balsam genennet. Es bezeuget Dioscorides, daß der Balsam in Aegypten gewachsen / und mag vermuthlich von denen Ptolomæis, absonderlich von Cleopatra, welcher wie Plutarchus berichtet / von ihrem Liebhaber M. Antonio, das gantze Judäa / als ein Geschenck angedichen/ aus dem gelobten Land die Balsam-Bäume nach Aegypten verpflantzet worden

 seyn/

seyn / welches auch wohl aus Arabien geschehen seyn mag. Hat also Aegypten dieses Gewächs wohl aus Curiosität gezeuget / und in den Gärten genähret / aber als eine selbst hervor-sprossendes / und ohn besondere Pfleg wachsendes Gut / nicht geheget / wiewol auch die Orts-Gelegenheit Aegyptens / dazu gantz ungeschickt / da es mit Hügeln / welche dieses Gewächs liebt / nicht versehen / sondern von den Ufern des befeuchtenden Nili, in eine Ebne eingegleichet wird. Nach der Hand / und unter dem Gebiet der Aegyptischen Sultanen / welchen Arabien Zinßbar / da die Balsam-Frucht in Aegypten / gantz wieder verlohren gegangen / hat Cathbejus aus Arabien nochmals einige bringen / und an einem Ort el Mattharia genannt / so nach Dappers Vorgeben vor der Alten Hermopolis zu halten / ohnweit der Stadt Cairo / einen abermahligen Balsam-Garten anlegen lassen / und zwar an dem Ort / welcher von den Coptischen Christen vor sehr heilig / und von einigen Türcken alle Freytag (welchen sie wie wir den Sonntag feyern) darum besuchet / und geheiligt worden / weil die Heil. GOttes Gebährerin in der Flucht vor Herodes / sich hieselbst aufgehalten / aus dem daselbstigen Brunnen / die Windeln des JEsus-Kindleins gewaschen / wie dann auch noch einige Fußstapffen von ihm gezeiget werden / und deshalben von den Copten eine Kirche dahin erbaut worden. Aus denen Ruinen / oder doch nechst dabey / ein Bassa in Aegypten Ibrahim genannt / Anno 1659. eine Moschée erbauet / so er Makad, oder einen Ort der Ruhe genennet; Dahero dann dieser Ort von Christen und Türcken zugleich besucht wird. In diesem Balsam-Garten zu Mattarie oder Matharée, wie es von einigen benennet wird / hat bey etlich Jahr hunderten / die Balsam-Pflantze gegrünnet / und einen Balsam gezinset / welchen man den Namen des Mathareischen oder Aegyptischen Balsams gegeben / und folglich damit aller über Aegypten kommender Arabischer Balsam belegt worden. Anerwogen das was in diesem Mar-

thareischen Garten gewachsen / gar wenig gewesen. Auch ist zum öfftern dieses edle Gewächs daselbsten gar ausgerostet / und abgestorben / so daß im Jahr 1575. der Bassa in Aegypten Missinor, als er gesehen / wie alle Balsam-Bäume verdorret / wieder viertzig frische aus Meccha bringen / und den Garten von neuen damit bepflantzen lassen / die aber nach Alpini Gezeugnuß / durch der Gärtner Unfleiß bald wieder verdorben / und wieder mit frischen ausgewechselt worden. Wie dañ in den letzt-verwichenen Jahr-hunderten / in verschiedenen Reiß-Beschreibungen / noch von denen zu Matharée, befindlichen Balsam-Standen / Erwehnung geschicht; dermahlen aber soll nach M. Coppin Bericht / welcher als Frantzösischer Consul von Damiette, und Syndicus des gelobten Landes / Aegypten vor wenigen Jahren etlichmal durchreiset / auch in diesem mit Pomerantzen- und Citronen-Bäumen trefflich gezierten Garten / sich eine Messe lesen lassen / weder Stumpff noch Stiehl von der Frucht des Balsams mehr zu finden seyn. Ist also klar / daß dieser Balsam mit unrecht den Namen des Aegyptischen trage / als wenig ihm der Name des Cretischen angedeyhen kan / weil Honorius Bellus, ein fürtrefflicher Botanicus in Creta, einige aus dem Carpobalsamo hervor-gesprossene Blümlein daselbst genehret und aufgezogen.

Bleibt dennach Arabien das Vatterland des Balsams / und zwar die Gegend um Meccha und Medina / der beyden Arabischen Haupt-Städte / welche durch des Betrügers Mahomets Thaten und Begräbnuß / bey denen Türcken in ungemeiner Hochachtung / wie auch nach Gezeugnuß des Leydnischen Botanici Hermanni, in der Gegend um Aden. Absonderlich findet sich auf den Weg von Cairo nach Meccha / und zwar fünfzehen Tagreisen von letzt-benahmsten Ort / ein Flecken Bedrunia mit Namen / bey welchem ein sandigter Berg liegt / welcher über und über mit Balsam-Sträuchen überwachsen / und jährlich einen ziemlichen Vorrath dieser edelsten Fettig-

keit zinset. Neben diesem Bedrunischen Berg / so durch ein Wunder des Mahomets / soll befruchtbart worden seyn / finden sich überall in dem glückseeligen Arabien / solche Balsamreiche Hügel und Gärten / und würde dieses Gewächs noch mehrers fortgepflantzet/und in die Gärten versetzet werden (anerwogen es in einem fetten Erdreich mehres reicht / als auf denen sandicht-dürren Hügeln) wann es jedem nach Belieben zu bauen und zu warten zugelassen wäre ; Anerwogen der Arabische Fürst und Sherif, jährlich die Zoll-Einkünfften des Balsams vor viel tausend Ducaten zu verpachten pflegt.

Nachdem wir nun des Balsams Vatterland besehen / wollen wir auch dessen Gewächs in Betrachtung ziehen / wobey sich die Authores so solchen beschreiben / in sehr viele Meinungen zu entzweyhen scheinen; Von denen wir in äusserster Kürtze und wenig Worten / nur etliche berühren wollen. Der Griechische Botanicus Theophrastus macht dreyerley Arten / die erste heist er Eutheriston, mit einem gantz subtilen und zarten Laub. Die andere Trachii, so eines rauhen Ansehens / Gesträuch-hafftig / krumm / anbey etwas Geruch-reichers als die vorige Art. Die dritte Art aber Eumeces, so grösser als beyde andere Arten / mit einer gantz glatten Rinde. Nach dieser Eintheilung gibt er der wahren Balsam-Staude die Grösse eines Granat-Apfel-Baums / viel Aeste / Rauten-förmige Blätter / die aber etwas weisser / und stets grünend / anbey Früchte so den Terpentin-Baum gleich ; Dioscorides und Plinius stimmen was die Blätter anbelanget / mit ihm überein / ausser daß jener dem Lycio, Pyxacanthæ, oder Buchsdorn/dieser aber ehender dem Weinstock als Myrten-Baum ihm zugleichen vorgibt. Pausanias beschreibt ihn der Grösse nach / Myrtenförmig / den Blättern nach aber/dem Majoran gleich. Solinus zehlet ihn unter die Wein-Gewächse. Strabo aber nennet ihn einen Gesträuch-gleichenden Baum/ der mit den Geiß-Klee/ und Terpentin-Baum/ über einkomme. Ja Justinus will

es gar unter die Arten der Fichten und Tannen-Bäume zehlen. So sehr nun das Alterthum / in Beschreibung des Balsam-Gewächses geirret / so deutlich haben diejenige / so es selbst in Augenschein genommen / es beschrieben. Wir wollen unter so vielen nur den Prosperum Alpinum und Veslingium, welche beyde sich lange Zeit in Aegypten / und den Morgenländern aufgehalten / zu Rath ziehen / und wie selbige dieses Gewächs beschrieben / mittheilen. Ist es demnach ihrer Meinung nach / ein Bäumlein von der Höhe und Grösse des Ligustri Ægyptiaci, oder Persischen Lilacs, oder Rhein-Weide / oder wie es hier in Nürnberg heist / das kleinen Persianischen Holders wächset / mit sehr wenigen / der Wein-Rauten nicht ungleichen Blättlein / die nicht zwar nach Dioscoridis und Plinii Meinung weiß / sondern hell-grünner Farb / anbey nimmer abfallen. Wiewol der Unterscheid der Länder / bey der Farbe der Blätter / und deren Abfallen etwas beytragen mag / und danneuhero Bellonius zu entschuldigen / wann er das Laub der Balsam-Bäumlein / in den Matthareischen Garten / fast abfallen sehen / da hingegen das viel heissere Arabien / das Laub immer grünnend erhält. Der Stamm dieses Gewächses scheinet glatt / aber Hartzhafftig zu seyn / von aussen röthlichter Farb / mit langen geraden gleichfärbigen / knottigten und schmahlen Aesten / die wenig Laub und Blättern / anbey selbige auch unordentlich haben / so / daß bald drey / bald vier / wol auch sieben auf eine Seite herfür sprossen / und in etwas mit den Mastix-Baum Blättern verglichen werden können / innwendig ist die Rinde grünlicht / das Holtz aber weiß. Sie haben einen hartzigten Geruch / und hängen sich / wann sie mit den Fingern betastet werden / ziemlich fest an. Diese Zweige werden wie Wein-Reben zusammen gebunden / und unter den Griechischen Namen des Xylobalsami, oder Balsam-Holtzes verkauffet; Wiewol durch die Hitze der Sonnen / der sonst von ihnen ausdünstende Geruch sehr gemindert / und

durch die lange Reisen über das Meer / verlohren wird / daß weder Safft noch Krafft fast mehr darinn zu finden ist. Die Blumen so dieses Gewächs zeiget / sind weiß / dreyfach / und der Acaciæ, oder Aegyptischen Schotten-Dorn (welches ein gelehrter Mann / neulich unrecht durch die Schlehen-Blüth geteutschet) nicht ungleich / anbey von sehr starckem Geruch; von welchem folglich der Saamen abstammet / und herrühret / so in schwartz-röthliche Fächlein eingeschlossen / scharffen Geruchs / enthält auch in sich einen gelben Honig gleichen Safft / eines bitterlichen Geschmacks / und der mit seiner Schärffe in etwas die Zunge rühret / und dem Geruch des Balsams gleich kommt / der Frucht des Terpentin-Baums / der Figur und Grösse nach / durchaus ähnlich. Sie hafften auf einen kleinen Stiel / und spitzen sich von einem rundlichten Anfang / gegen die Extremität mehr und mehrers zu / nach des Leydnischen Botanici Hermanni Gezeugnuß / kleiner als Erbsen. Sie sind mit einer etwas gestreifften dünnen Haut / braunlicht-abgeschossener Farb überkleidet / die andere Bälge sind etwas starck / in welchem obig-bemeldter Saamen / mit dem Honig-gleichen Safft eingeschlossen. Wann sie veralten / schrumpffet auch die Haut ein / und weil auch der Safft gantz austrocknet / als sind die Fächlein gantz leer / wann sie aber zerrieben werden / können sie durch den Geruch / den sie von sich geben / ein Zeichen und Zeugnuß erstatten / daß sie die Früchte des Balsams / die in denen Apothecken unter den Namen Carpobalsami bekannt. Sie werden öffters so frisch noch überbracht / daß sie nicht nur in Aegypten / sondern gar unter dem Venetianischen Climate, nach Veslingii Gezeugnuß / herfürgekäumet / und von dem Botanico Danioti, auf den Herrn-Sitz des Venetianischen Herrn Mori in dem Tarvisinischen Gebieth / unter andern raren Gewächsen / auch mit gezeiget worden. Nachdem wir nun den Baum / die Aeste / Holtz / oder Xylobalsamum / die Früchte / oder Carpobalsamum gesehen / wollen wir auch den Balsam

selbst /

selbst / oder diejenige herrliche Fettigkeit / welche daran gesammelt wird / und der Zweck dieser Zeilen ist / überlegen / zuvor aber / wann und wie er gesammelt wird / entdecken. Was die Zeit anbelangt / hat es hiebey nicht geringe Schwührigkeit. Hermolaus Barbarus setzt den Herbst dazu an. Die berühmte Botanici, Lobelius und Pena, schreiben nach eines guten Freunds / der dasiger Orten / wo der Balsam wächst / sich aufgehalten / Bericht / daß es im Winter geschehe. Am wahrscheinlichsten ist / was Prosp. Alpinus vorgibt / daß es im Junio / Julio und Augusto geschehe / meistens aber / nach Veslingii Vermuthen / in letzt-benannten Monat / womit auch Dioscorides und Avicenna übereinstimmig / welche die Zeit in die Hunds-Tage hinaus setzen / als um welche Jahrs-Zeit der edle Safft dieses Gewächses / durch der Sonnen-Hitze / am meisten ausgekocht / durch die anhaltende Sonnen-Strahlen / die Gänge / wodurch der Balsam sich ergeusst / mehrers aufgeschlossen / und heraus zuschwitzen / genöthiget. Ist noch nöthig anzuführen / wie und auf was Weiß man aber dieses herrlichen Schatzes theilhafftig werde. Solches geschicht nun entweder freywillig durch die Natur / oder durch die Kunst. Was freywillig von sich selbst herausdringet und schwitzet / ist ein gar weniges / wie auch dasjenige / was in denen Spitzen der Aeste / durch deren klein gemachten Oefnung heraus dringet / welcher dann der Jungfer-Balsam genennet / und in Gefässen / und kleinen Muscheln / wie Strabo meldet / gesammelt wird / wiewol auch Avicenna meldet / daß es durch die Baum-Wolle geschehe; Und ist es von diesem Balsam zu verstehen / wann erzehlt / und von denen in Morgenländischen Affairen sehr erfahrnen Scribenten / gemeldet wird / daß der Sherif, oder Fürst in Arabien / dem Sultan vier Pfund dieses Balsams / dem Bassa in Aegypten ein Pfund / dem aber der die Caravana nach Mecha begleitet / ein halbes Pfund überschicke; welcher folglich aus dem Schatz des Sultans / wieder unter grosse Potentaten oder dero

Miniſtros, als ein höchſt-ſchätzbares Geſchenck verſpendet / und überſendet wird; Wie dann unter denen Türckiſchen Præſenten / ſo von dem Sultan / Ihro Röm. Keyſerl. Maj. bey ſolennen Ambaſſaden eingeſendet werden / auch gemeiniglich dieſer Balſam ein Stück der Geſchencke zu ſeyn pflegt. Ein mehrers erborgt man aus denen Balſam-Gewächſen durch die Kunſt / wann Stamm und Aeſte verwundet / und das darinn verborgene geſegnete Naß herfür gelocket wird. Plinius und Solinus ſchreiben / es müſſe dieſe Heil-reichende Verwundung der Balſam-Stauden / durch gläſerne / ſteinerne und beinerne Inſtrumenta geſchehen / weil die Berührung mit dem Eiſen / dieſes Gewächs ſogleich ertödte / und ſterbend mache; Dahingegen Theophraſtus und Dioſcorides die Ritzung mit eiſernen Nägeln zu geſchehen vorgeben / welchen aber Tacitus nicht beyſtimmet / und zugleich die Urſach anführt / damit daß Eiſen nicht zu weit eindrünge / und das Holtz verletze / welche Cautel dann Urſach gegeben haben mag / auf andere Inſtrument als eiſerne / wegen der beſorglichen Schärffe / zu gedencken. Es gebrauchen aber dermahlen die Araber zu dieſer Arbeit ſowol die eiſerne / als hiezu gemachte helffenbeinerne Meſſer / indem es das Eiſen noch wol leiden kan / wann die Verletzung nur nicht über die Rinde eindringet. Durch dieſe offt-wiederholte Verletzung des Stammes und der Aeſte / wird eine ſtärckere Anzahl Balſams heraus gelockt / der aber der Krafft nach / viel geringer / als der erſte / ſo freywillig von der Natur herfür geſtoſſen wird. Noch ſchlechter iſt derjenige / welchen das Feuer heraus locket / wovon ehedeſſen ſchon Meſue ein berühmter Medicus und Fürſt / ſo ſich ohnweit Damaſco, und alſo in der Nachbarſchafft der Balſam-Gewächſe aufgehalten / erwehnet; dem berühmten Veslingio aber / ein Medicus zu Alcair Ahmet Habib, der öffters nach Meccha / und die Provinz Jamin, woſelbſt der meiſte Balſam geſammelt wird / gereiſt / folgender maſſen entdecket. Wann die Aeſte am meiſten Safft-reich und

und glántzend befunden werden / werden sie von den Stammen genommen / zerschnitten / und etwas zerdrücket; Hierauf wirfft man sie in Gefässe / die mit siedheissem Wasser über dem Feuer stehen; Durch welche Hitze dann / die subtile Fettigkeit heraus gelocket wird / und oben auf dem Wasser schwimmt / welche man mit bequemen Löffeln heraus nimmt / und noch gantz warm in die hiezu bestimmte Flaschen / und Gefässe fasset. Wann oben auf dem Wasser keine Fettigkeit mehr übrig / wird das Uberbleibsel der Balsam-Zweige heraus genommen / und durch eine Presse / die noch wenig vorhandene Fettigkeit heraus gezwungen / welches wol die schlechteste und geringste Art dieses Balsams seyn mag. In Erwegung der verschiedenen Arten des Balsams / kan man leicht die Authores vergleichen / wann einige diesen Balsam so gar rar / andere aber / daß er noch in ziemlicher Anzahl zu haben / vorgegeben; Dann es gar nicht vermuthlich / daß es von der ersten Art des köstlichen Jungfer-Balsams zu verstehen / was Anastasius Bibliothecarius in dem Leben des Heil. Sylvestri meldet / daß die Kirche des Heil. Apostels Petri / aus denē im Morgenland von Keyser Constantino ihr geschenckten Gründen und Einkünfften / hundert und fünff und zwantzig tausend Pfund zu erheben gehabt / welcher Balsam dañ mit unter den Chrysam bey der Firmung gebraucht / und angewendet worden / wie dann Leo Allatius erweißt / daß die Griechen dazu / drey Pfund Xylobalsami, zwey Pfund Carpobalsami, und das Opobalsami so viel beliebig / genommen. Noch vielweniger hat man diesen Balsam erster und anderer Gattung / sondern einen viel schlechtern / und vermuthlich der letztern Art / zu Unterhaltung der Lampen gebraucht / wie dann Petr. Damianus und Baronius berichten / daß die Lampe vor dem Altar des Heil. Apostels Petri jährlich mit Morgengenländischer und Babylonischen Balsam versorget worden. Am wenigsten ist zu vermuthen / daß man sich dieses Balsams zu gantzer Balsamirung der todten Cörper bedient / anerwogen

gen man hiezu viel schlechtere Materialien angewand/ sondern mit diesen Balsam / er seye nun von erster oder anderer Gattung / ward die Baumwolle angestecket / und damit die Theile so der Fäulung am meisten unterworffen / nach Veslingii Erzehlung bedecket. So ist auch eigentlich nicht anzuberaumen / wie viel jährlich von denen Arten des Balsams gesammelt werde / wie bey denen alten Scribenten einer und anderer wol berechnen wollen / wovon nebst Plinio Dioscorides, Theophrastus und andere nachzuschlagen. Allein wir müssen auch diesen Balsam so uns aus Arabien gebracht wird / selbst betrachten / und wie er beschaffen seyn müsse / nach denen Zeugen / die ihn selbst in denē Morgenländern / da er noch unverfälscht gewesen / mit Augen angesehen / mit dem Mund gekostet / und den durchdringenden Geruch desselben empfunden / fürstellig machen. Ist demnach der Balsam / wann er von denen Balsam-Sträuchen entlehnt / und genommen wird / weißlicht / welche Farbe sich nach und nach in eine grünlichte verändert / aus dieser in eine gelblichte sich verwechselt / die mit mehrern Jahren immer Hönig-färbigter wird. Veslingius hat hiebey angemerckt / daß bey Eröffnung der Gefässe / wann er aus Arabien überbracht wird / der oberste Balsam etwas flüssiger / dünner und heller / in der Mitte hingegen / schon etwas dicker und trüber / am dünckelsten aber / mit etwas unangenehmen Geruch vermischt / auf den Boden / woselbst sich die Unreinigkeiten zusammen gesencket. Was den Geruch anbelangt / ist selbiger gleich Anfangs so starck und durchdringend / daß man ihn nicht wol ertragen kan / und zwar von solcher Schärffe / daß die Ausdünstung davon / bey einigen das Nasenbluten erreget / wie solches auch sonst bey flüchtigen Saltzen und Geistern / wann man dazu unversehens riecht / zu geschehen gewohnt. Es verschwindet aber dieser Geruch gar bald / und bleibt folglich ein angenehmer / welcher dem Terpentin und Weyhrauch zum Theil verglichen / jedoch weit stärcker und durchdringender;

wel-

welcher Geruch sich nach und nach mit denen Jahren mindert. Den Geschmack nach / ist er bitterlich und etwas zusammenziehend / mit einer lieblichen Schärffe / wovon aber alle Säure ausgeschlossen. Ferner befindet sich bey dem Balsam eine Leichtigkeit / dann wann er auf das warme Wasser getropffet wird / sincket er nicht zu Boden / sondern breitet sich über denselben / als ein subtiles Netz / gleichsam aus / welches zuweilen / vermittelst der hineinscheinenden Sonnen-Strahlen / allerley Farben von sich blicken lässt. Wann das Wasser erkaltet / zieht er sich wieder zusammen / und kan sodann mit einem Instrument / gantz weißlicht zusamm gelauffen / aus dem Wasser gezogen werden. So beflecket auch dieser Balsam kein Kleid nicht / wie sonsten bey dem Oel zu geschehen pflegt / kan auch ohne Flecken von demselbigen wieder abgeschieden werden. In der Milch gibt sich der Balsam etwas auseinander / und wann er mit dem Instrument wieder heraus genommen wird / pflegt gemeiniglich von geronnener Milch sich etwas mit anzuhängen / jedoch ist keine völlige Rinnung der Milch von ihm zu gewarten / wie einige ungründlich vermeint. Was Simeon Sethi von der Prob dieses Balsams / mit dem glühenden Eisen beybringt / ist betrüglich / und allen hartzigtölhafften Sachen gemein. Was die Türcken und Armenier für eine Prüfung anstellen / da sie ihn in die hohle Hand fallen lassen / und durch dieselbe durch zudringen / fürgeben / will bey uns Europäern nicht statt finden. Mehrer Prüfungen und Eigenschafften dieses Balsams / beliebter Kürtze wegen / zu geschweigen.

Bey sogestalten Sachen / und so klaren und deutlichen Zeichen und Zeugnussen dieses Balsams / welche das Alterthum sowol / als die heutige Scribenten / davon abgestattet / kan man nicht genug wundern / daß einige sonst gelehrte Medici auf die Gedancken gerathen / es wäre dieser Balsam unverfälscht und gerecht / heut zu Tag nimmer zu bekommen. Dieser

ser Frag wegen / hat sich zwischen denen Apotheckern und Materialisten zu Rom / im verwichenen Jahr hundert / ein sehr hefftiger Zanck erreget. Es hatte der Cardinal Barberini befohlen / daß man in der Apotheck vor die Arme / den Theriac selbst auflegen sollte / welches Antonius Manfredus auf sich nahm / und zu diesem End / anderthalb Pfund von dem wahren Balsam / von Venedig überbringen ließ / den verschiedene Medici und Apothecker / vor gut und aufrichtig / nach verschiedenen gewöhnlich davon genommenen Proben / erkennet. Der Eigenutz veranlasst die übrige Römische Apothecker / welche hiebey einen schlechtern Verschluß ihres Theriacs besorgten / daß sie vorgaben / es wäre dieser Balsam / kein wahrer Opobalsam , und dannenhero auch der Theriac nicht von behörigen Kräfften / trieben auch die Sach so sehr / daß sie vor dem Pabst kam / welcher es der Apostolischen Kammer / und seinem Leib-Medico zu entscheiden gab. Die Sache kam zu einem völligen Process, und wurden dieserwegen / hier und dar Consilia von Medicis und Apotheckern eingeholet / wiewol Manfredus endlich / und die so seiner Parthey beygestanden / das Feld erhalten; Alle Schrifften die dieser Sache wegen / pro und contra gewechselt worden / hat der seel. Herr D. Volkamer / weyland Keyserl. Rath und Leib - Medicus auch der Acad. Leopold. Imp. N. C. höchst-verdienter Præses in ein Tractätlein gesammlet / und unter dem Titel Opobalsami Orientalis in Theriac Confectionem Rom. revocati Examen veritasque reddita.

Zwar hat Dioscorides, Galenus, Plinius und andere schon vorlängst geklagt / daß eigennützige Hände / solchen mit Honig / Terpentin / Wachs und andern Sachen mehr vermischt; Absonderlich hat Veslingius angemerckt / daß er mit dem sogenannten *Oleo Zacconis* vermischt werde / welcher Betrug vor den andern allen am wenigsten zu entscheiden / da er an der gelben Farb / und Krafft Wunden zu heilen / mit dem Balsam

über-

übereinstimmig. Es ist aber Zaccon eine Art Pflaumen / so in dem Thal Jericho wachsen / mit einem schmahlen und stachlichten Blat / deren Frucht denen gelben Myrobolanen nicht unähnlich / woraus / wann sie zuvor mit Wein besprengt / die zu Jerusalem wohnende Mönche / ein Oel zu verfertigen gewohnt. Es wird aber durch Vermischung dieses Oels / mit dem Balsam / der sonst gewöhnliche Geruch unterbrochen / und schwimmet wie gemeines Oel auf dem Wasser / fliesst auf das Tuch oder Leinwand getropfft / auseinander / und dringet tieff in dasselbe hinein. Wie dann auch / wann dieser Balsam mit dem Terpentin vermischt / solches leichtlich in das Gesicht kommt / da selbiger nicht mehr Tropfenweiß abfällt / sondern langsam herunter spinnet / und sich fest an die Kleyder anhänget / auch den Balsam gantz trüb und dunckel / und in dem Wasser zu Boden sincken macht. Das Honig entdecket sich durch seine Süssigkeit / die sich nicht verborgen halten kan / welche dann die Mucken herbey locket / welche dem wahren Balsam wegen seiner Bitterkeit / ungekostet lassen. Hartz und Wachs macht ihn gantz dick / und dunckel / und entdecket der schwartze Rauch / wan er auf die Kohlen gelegt wird / gar deutlich den Betrug. Wiewol wir von mehrern Verfälschungen schweigen wollen / damit nicht erst Betrug-liebende Drogvisten Anlaß bekommen möchten / diese höchst-schätzbare Artzney dadurch zu beschmützen und zu besudeln.

Ehe wir die Krafft und Tugenden / dieser nimmer sattgepriesenen Gabe GOttes erwehnen / wollen wir mit wenigen Worten berühren / wie der Balsam eigentlich aus Arabien zu uns überbracht werde. Solches geschicht nach Veslingii Bericht durch die Ruckkehr der Caravana / die nach Meccha reißt / die sogenannte *Alhagia*, welches in Arabischer Sprach ein herrlich Fest bedeutet / begeht / (wovon umständlich Golius in Nat. ad Alferganum zu lesen /) und dem Mahomet das gewöhnliche Geschenck überbringt. Dieses ist ein von grüner Seiden /

mit Gold durchwürckter Teppich / welcher nebst andern Geschencken / von denen Sultanen aus Constantinopel / dem Sherif, der von Mahomets Nachkommenschafft seyn will / überschickt wird / des Ertz-Betrügers Mahomets Grab zu Medina damit zu überdecken. Der Abzug der Caravana geschicht zehen Tag nach dem Fest des Ramedan, und bringen sie mit der Hinreise 40. und eben soviel Tage mit der Herreise zu. Bey der Ruck-kehr bringen sie die alte Grab-Decke Mahomets mit zurücke / wovon die Helffte denen Sultanen zuständig / einen Theil bekommt der Aegyptische Bassa / die übrigen Theil / vertheilen die fürnehmste Aegyptische Herren / die der Caravana beygewohnt / unter sich. Nebst denen schönen Arabischen gewürckten Teppichen / führen die Kauffleute den Balsam / Balsam-Frucht und Holtz / mit sich / welches sie folglich zu Cairo verhandeln / und denen Europäern verkauffen. Auf diese Weise / ist auch dieser Balsam / so dermahlen nach Nürnberg gelangt / in Cajro / von der Caravana erkaufft / von dar über Constantinopel nach Wien / und ferner hieher gebracht worden. Jeder der ihn nach denen bißher gezeigten Prüfungen untersuchen wird / muß bekennen / daß bey ihm die Eigenschafften des wahren Aegyptischen Balsams vorhanden.

Ist noch übrig die Krafft und Tugenden dieser fürtrefflichen / und der Heil. Schrifft selbst belobten Salbe aus Gilead / hier anzufügen. In denen Morgenländern wird es noch für eine all-heilende Artzney gehalten / absonderlich vor das bewehrteste Gifftheil / wider die ansteckende Seuche der Pestilenzialischen Kranckheiten sowol als die Bisse und Verletzungen vergifftetef Thier gebraucht. Die Perser vermischen ihn gar fleissig unter ihre köstlichste Artzneyen / als nemlich ihren Teriaq Foraous oder auserlesenen Theriac, Tsiaderitous, Giovaresch Scheheriaroun, oder Confectionem Principum, Giovaresch Gialeousi oder Confectionem Galeni. Giovaresch C. Houri, oder Confectionem ad Cibum, Dowa el Meseck Elkebir,

oder

oder Diamoschum magnum, Metsrouditous, oder Mithridatium, Magioun Soqrat. oder Electuarium Socratis und andere mehr / wovon umständlich P. Angelus de St. Josepho in seiner Pharmacopoea Persica zu sehen. Man würde nimmermehr in Europa auch veranlast worden seyn / unter den Theriac / welchen man ehedessen / vor den Kern und Perl aller Artzneyen gehalten / das ausgepresste Muscatnuß- Agtstein- Negelein- Cardamom- Wachholder- Terpentin- Oel / oder andere Indianische Balsam / an statt des wahren Balsams / zu mischen / wann man seiner habhafft werden können. Weil nun das Glück ihn wieder in unsere Länder gesendet / so werden Gewissenhaffte Medici, und gemein-nützliche Apothecker / auch dahin bedacht seyn / dem Theriac / dieses herrlichen Kleinods / nicht ferner beraubt seyn zu lassen. Es kan aber ausserhalb des Theriacs und anderer grossen Compositionen / sonsten auch dieser herrliche Balsam / in vielen Kranckheiten heilsam gebraucht / und die gröste Seuchen dadurch besiegt werden. Zwar wer denselben vor eine allgemeine Artzney ausruffen würde / könnte eher den Titel eines Marck-Schreyers / als vernünfftigen Medici verdienen; wiewol auch nicht rathsam / ohne Zuziehung eines der Natur des Patienten kündigen Medici, ihm zu gebrauchen / weil öffters ein Zufall vorhanden seyn kan / der diese heilsame Artzney unheilsam und schädlich machen könnte. Sonst wird diese Artzney in allen Affecten der Nerven / die von einer Causa frigida, oder kalten / zähen / schleimichten / anbey scharpffen Ursach herrühren / gepriesen / als wodurch dieses zähe Wesen verdünnet / flüssig gemacht / und die Schmertzen-erregende scharpffe Theilichen / gleichsam zerbrochen / und gehemmet werden. Hat demnach der Haubt-Wehe-Tag / schon nach Strabonis Zeugnüß / wann er von obberührten Ursachen abstammet / eine besänfftigende Linderung zu gewarten / und ist dieser Balsam auch in der sogenannten Migraine so gar sehr dienlich befunden worden.

Die Morgenländer halten ihn vor ein zuverlässiges Mittel /

tel der fallenden Sucht / und wollen in allen Nerven Zusammenziehungen / Lähmungen und Contracturen von nichts bessers/ als diesen Balsam wissen. Was er vor Gutthaten in denen Zuständen der Augen / ja so gar bey denen Personen / die mit dem Staar behafftet gewesen / gethan / hat schon vorlängst Dioscorides und Plinius angemerckt / und haben die krancke Ohren hier auch einige Zuflucht zu hoffen. Insonderheit scheinet er vor andern/ der mit Schleim und Koder angefüllten Brust / und der davon herrührenden Husten / Engbrüstigkeit / Lungen-Geschwähr und Fäulung gewidmet zu seyn/ wie dann der öffters-belobte Veslingius, in letzt-gedachtem Zustand zum öfftern mit Verwunderung Hülffe geschafft/ wañ er diesen Balsam dem Syrup der gefleckten Wallwurtz / oder Lungen-Kraut vermischt / und solches gelind die Lufft-Röhre hinabschleichen lassen. So wird auch das Decoctum der Balsam-Frucht/ wann selbige annoch frisch/ vor ein Specificum der Husten/ von Alpino angegeben. So hat auch Rosin. Lentilius in der Lungensucht / die Krafft dieses Balsams herrlich gepriesen / und geprüfet. Und wer wollte bey sogestalten Sachen zweifeln / daß die kalte verschleimte Mägen / und davon entstehende Unpäßlichkeiten hier nicht ein gewünschtes Mittel finden sollten. Wer daran zweifelt / beliebe es nur zu versuchen / so wird gewißlich des Krancken Siechthum besieget / und zugleich auch sein Zweiffel vergnüget werden. Wann man auch andere Balsamische Artzneyen / in verschiedenen Zufällen der Därmer / als Colicken / Ruhr und dergleichen lobet / wird sich wol dieses Lobs/ dieser Balsam / von welchem alle andere den Namen tragen / am meisten anzumassen haben. Ist eine Linderung in denen Lenden-Schmertzen vonnöthen / reicht auch dieselbe dieser Balsam / und hat Veslingius bey einem Arabischen Edelman / Almansor, welcher an einem langwührigen Lenden-Geschwehr darnieder gelegen / einen Bissen aus dem Pulver der Johannes-Blumen / rothe Rosen / mit diesem Balsam geformet / eingegeben / und ihn also wider aller Menschen Vermu-

then/

then geheilet. Was er in denen Venerischen Kranckheiten / absonderlich im unreinen Saamen fliessen / vor Heil von diesem Heil-Mittel fliesse / haben schon verschiedene gelehrte Medici angemerckt. Das Frauenzimmer wird in denen Mutter-Beschwehrungen / Bleichsucht / ausbleibenden Monat- und Mutter Reinigungen / ja so gar auch in schwehrer Geburt / von dieser edelsten Artzney / nicht Trostloß gelassen. Andere unzehlbare Seuchen / Kranckheiten und Unpäßlichkeiten zu geschweigen / wobey jedoch jederzeit deren Ursprung wol zu ergründen / und dann der benöthigte Gebrauch / bey einem erfahrnen Medico zu erkundigen.

Ist noch zu erörtern wie viel / wie und wann dieser Balsam zu gebrauchen. Die alte und auch noch von denen besten Authoribus, worunter auch Alpinus, erhöhen den Gebrauch von einem halben auf ein gantzes Quintel / worzu ich niemand beyräthig seyn wollte / sondern bey einem Erwachsenen 9. biß 10. oder höchstens 15. Tropfen; und bey Kindern / nach Unterscheid der Jahren / auch der Tropfen Zahl und Unterscheid vor nöthig erachte. Die Art wie er eingenommen werden soll / bestehet in des Kräncklichten Zustands Beschaffenheit / wornach das Vehiculum einzurichten. Nur ist dieses überhaubt zu berichten / daß er füglicher in etwas warmes / als kaltes einzunehmen. Ist jemand sehr Eckelhafft im Einnehmen / kan man ihm mit Vermischung des Zuckers / in einen Balsamo-Saccharum, oder Balsam-Zucker / oder mit Conserven in einen Bolum oder Bissen / oder auch mit Eyerdotter / Mandeln / Pineolen / auch dazu anständigen angenehmen Wassern zerreiben / in eine angenehme Milch verwandeln / oder auch mit andern Pulvern / die der Zustand erfordert / Pillen daraus formen. Was die Zeit anbelangt / ist dazu diejenige am bequemsten / wann es die Noth erfordert / jedoch der Vormittag und nüchterne Magen / dem Nachmittag und angefüllten Magen vorzuziehen. So viel von dem innerlichen Gebrauch / was dem Aeusserlichen anbelangt ist selbiger nicht minder höchst-preißlich in denen Wunden und Geschwühren / als welche hier eine gesegnete / und mit wenig traurigen Merckmalen versehene Heilung zu gewarten; indem er nicht nur die gliebrichte und zu-

samm-



sammhefftende Theilichen des Geblüts vermehrt/und wiederbringt/sondern auch aller Fäulung/durch seine Balsamische Krafft wiederstehet/alle Nerven-schädliche Schärffe mindert / und die Schmertzen nachdrücklich lindert.

Das Aegyptische und Morgenländische Frauenzimmer / will auch in dieser gesegneten Gabe eine Rettung ihrer Unfruchtbarkeit finden/und von dem Rauch der Balsam-Frucht / wie auch nach Raji Gezeugnüß/von dem abgesottenen Tranck dieser Früchte / etwas fruchtbares gewärtig seyn. Was Alpinus weitläufftig von der Schmincke dieses Balsams / bey denen Aegyptierinnen meldet/und daß selbiger das Gesicht gantz unverruntzelt erhalte / fürgibt/ ist eine Sach/so vor das Schönheit-liebende Frauenzimmer / mehr zu wünschen / als zu hoffen ; jedoch ist die Cnoëffelianische Weise Schminck-Tinctur / so gleich einem Lait Virginal, oder Jungfern-Milch zu gebrauchen / und aus diesem Balsam gemacht wird / nicht gantz zu verwerffen. Dieses ist auch noch mit anzufügen / daß wie / vor diesem / also auch jetzo noch **gekrönte Häupter** /bey **ihrer Krönung/ mit einem köstlichen Oel** / worunter auch dieser Balsam mit statt gefunden / gesalbet worden. Zum Beweiß dienet / die Beschreibung des **Salb-Oels / dessen man sich bey Krönung König Wilhelms Groß-Britanis. Monarchens glorwürdigsten Angedenckens /** gebrauchet / und welches aus folgenden bestanden seyn soll : Des wahren Orientalischen Arabischen Balsams / und des weissen Indianischen Balsams / von jedem eine Untz / des wahren destillirten Rosen-Zimmet-und Negelein-Oels/ von jedem 2. Quintl. Zibeth und Bisams/jedes 1. Quintl.

Wie dieser Balsam auch zur Balsamirung der todten Cörper gebraucht worden/ist oben bereits berührt/und angeführt /indem es nimmermehr zu verstehen/daß damit die gantze Cörper/so zu reden überzogen/und von aller Fäulung præservirt worden / als welche Ballamation allzuköstlich gefallen seyn sollte. So hat dieses auch schon der alte Medicus Aetius widersprochen / und deutlich beschrieben / daß die Νεκρῶ σμύρνισις, oder Toden-Salbung/aus der Aloë, Myrrhen, Gummi, Sarcocolla, Acatien-Safft/und Opobalsamo, oder wahren Balsam bestanden ; wiewol dieses am wahrscheinlichsten / was oben aus dem Veslingio angezogen worden.

Allein der Raum und Ziel / so wir diesen Zeilen / zu Beschreibung des Arabischen Balsams gesetzt / ist viel zu klein / etwas mehrers davon anzufügen. Es vergnüge sich der geneigte Leser / dieses was bißher beygebracht/ davon zu wissen / biß einst Zeit und Gelegenheit / davon etwas weitläufftigers an das Tags-Liecht leget.



Auf sonderbares Verlangen/ Herrn Johann Herdegens/ Jun. vornehmen Materialistens allhier wird/ hiemit bezeuget/ daß die uns von Ihme vorgezeigte 2. Gefäß mit Lit. A. und B. bemerckt/ von den Balsamo Arabico de Mecha, oder opobalsamo vero sic dicto angefüllt gewesen/ Deme dann wir die hierzu ordentlich beruffene Medici, in beysein obgedachten Herrn Herdegens/ nach derer mehresten und besten Autorum angemerckten Proben untersucht/ selbigen auch denenselben gemäß gefunden/ demnach mit gegenwärtigem unter Unsers Collegii Insiegel bekräfftigten Attestat bezeugen/ und von Ihme so gleich/ daß er diesen in keine Wege Selbst oder durch andere von seinetwegen/ wie lang er in seinen Händen stehen möchte/ verfälschen oder mischen lassen wolle/ bey seinen Gewissen uns versichert; Alles Erbar/ Getreulich und sonder Argelist.

So geschehen in Nürnberg/ den 24. April. 1705.

(L.S.)

Geschehen in Wien, den 24. April 1705.

(L.S.)